

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 20

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die "Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt" (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in Maschinschrift einseitig beschrieben, spationiert (auch und besonders die Fußnoten) und in druckreifem Zustand einzusenden. Hilfreich ist es auch, wenn die Beiträge zusätzlich auf PC-Diskette geliefert werden können (auf DOS-Basis und in unformatiertem Zustand).

Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK² und TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Der reprofertige Satz wurde von Dr. Christoph Niemand angefertigt. Griechische und hebräische Texttypen sind im Programm "LOGOS" (Softwarevertrieb Sven Brands, Hebelstr. 2, D-68535 Edingen-Neckarhausen) erstellt.

Anschriften der Mitarbeiter:

Prof. Dr. Raymond F. Collins, School of Religious Studies,
The Catholic University of America, Washington DC 20064, U.S.A.
Prof. Dr. Bernhard Mayer, Gutfenbergstr. 34, D-85101 Lenting
Prof. Dr. Franz Weißengruber, Lustenauer Straße 37, A-4020 Linz

Die von den Mitarbeitern und Rezensenten vertretenen Positionen und Meinungen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1994. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
Bethlehemstraße 20, A-4020 Linz

INHALTSVERZEICHNIS

BERNHARD MAYER

Beobachtungen zur Zeitangabe ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ in Mk 2,20 5

ALBERT FUCHS

Exegese im elfenbeinernen Turm.

Das quellenkritische Problem von Mk 1,2-8 par Mt 3,1-12 par Lk 3,1-17
in der Sicht der Zweiquellentheorie und von Deuteromarkus 23

RAYMOND F. COLLINS

"It was indeed written for our sake" (1 Cor 9,10).

Paul's Use of Scripture in the First Letter to the Corinthians 151

FRANZ WEISSENGRUBER

Aufstieg und Niedergang der römischen Welt: II, 27.1

Apostolische Väter und Apologeten 171

REZENSIONEN 191

Bauckham R. (Hg), The Book of Acts in Its Palestinian Setting (Fuchs)	228
Van Belle G., The Signs Source in the Fourth Gospel (Fuchs)	226
Bendemann R.v., Heinrich Schlier (Fuchs)	251
Berger K., Synopse des Vierten Buches Esra (Fuchs)	248
Betz O. - Riesner R., Jesus, Qumran und der Vatikan (Fuchs)	244
Biblich-historisches Handwörterbuch (Fuchs)	191
Bieringer R. - Lambrecht J., Studies on 2 Corinthians (Fuchs)	234
Bindemann W., Theologie im Dialog (Fuchs)	231
Bock D.L., Luke, I (Fuchs)	216
Bultmann R., Die Geschichte der synoptischen Tradition (Fuchs)	199
Charlesworth J.H. (Hg), The Dead Sea Scrolls (Fuchs)	242
Crump D.M., Jesus the Intercessor (Fuchs)	221
Elliott J.K., Essays and Studies (Fuchs)	201
Feldmeier R. (Hg), Die Heiden (Fuchs)	203
Fitzmyer J.A., Romans (Fuchs)	230
Focant C. (Hg), The Synoptic Gospels (Fuchs)	205
Frankemölle H., Evangelium. Begriff und Gattung (Fuchs)	204
Gnilka J., Theologie des Neuen Testaments (Fuchs)	193
Häfner G., Der verheißene Vorläufer (Fuchs)	210
Hengel M., Die johanneische Frage (Fuchs)	222

Hengel M. - Löhr H. (Hgg), Schriftauslegung (Fuchs)	201
Herzer J., Die Paralipomena Jeremiae (Fuchs)	245
Hoffmann P., Frühgeschichte der Jesus-Bewegung (Fuchs)	200
Hoppe R., Der Triumph des Kreuzes (Giesen)	238
Van Iersel B., Markus. Kommentar (Fuchs)	211
Jeffrey D.L., A Dictionary of Biblical Tradition (Fuchs)	253
Kettenbach G., Schiffahrtmetaphorik der Bibel (Fuchs)	252
Klauck H.-J., Der erste Johannesbrief (Fuchs)	240
Klauck H.-J., Der zweite und dritte Johannesbrief (Fuchs)	241
Kümmel W.G., Vierzig Jahre Jesusforschung (Fuchs)	198
Lambrecht J., Pauline Studies (Fuchs)	230
Lambrecht J., The Truth of the Gospel (Becker)	235
Lindars B., Essays on John (Fuchs)	225
Lohfink G., Studien zum Neuen Testament (Fuchs)	200
Lüdemann G., Die Auferstehung Jesu (Hasitschka)	194
Mateos J. - Camacho F., El evangelio de Marcos (Fuchs)	211
Mayer B. (Hg), Christen und Christliches in Qumran (Fuchs)	243
Meiser M., Paul Althaus als Neutestamentler (Fuchs)	250
Mell U., Die "anderen" Winzer (Fuchs)	212
Merklein H. (Hg), Bibel in jüdischer und christlicher Tradition (Fuchs)	202
Metzger B.M., Der Kanon des Neuen Testaments (Fuchs)	192
Morgenthaler R., Lukas und Quintilian (Fuchs)	217
Neiryck F. (Hg), Colloquium Biblicum Lovaniense (Fuchs)	254
Neiryck F., Q-Synopsis (Fuchs)	208
Neusner J., Die Gestaltwerdung des Judentums (Giesen)	246
Paget J.C., Epistle of Barnabas (Fuchs)	248
Pokorny P., Der Brief des Paulus an die Epheser (Fuchs)	237
Rapske B., Paul in Roman Custody (Fuchs)	228
Reimarus H.S., Kleine gelehrte Schriften (Weißengruber)	249
Reinmuth E., Pseudo-Philo und Lukas (Fuchs)	220
Schmithals W., Johannesevangelium und Johannesbriefe (Fuchs)	223
Schrage W., Der erste Brief an die Korinther, II (Fuchs)	232
Schreiber J., Die Markuspasion (Fuchs)	215
Stegemann W., Zwischen Synagoge und Obrigkeit (Fuchs)	219
Strecker G., Literaturgeschichte (Fuchs)	192
Tilly M., Johannes der Täufer (Fuchs)	209
Vögtle A., Judasbrief. 2. Petrusbrief (Fuchs)	242
Wenham D., Paul. Follower of Jesus (Fuchs)	229
Winter M., Das Vermächtnis Jesu (Fuchs)	226
Witherington B., Conflict and Community in Corinth (Fuchs)	233
Eingesandte Schriften	255

Beobachtungen zur Zeitangabe ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ in Mk 2,20

I. Zur Problemlage

Daß die Zeitangaben ἡμέραι ὅταν ἀπαρθῇ ἀπ' αὐτῶν ὁ νυμφίος und ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ in Mk 2,20 eine *crux interpretum* sind, kann aus der Literatur zu Mk 2,18-22 hinreichend aufgezeigt werden.¹ Interessanterweise fehlt bei Matthäus und Lukas diese Problematik. Mt 9,15 läßt die Zeitangabe ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ weg und begnügt sich mit dem einfachen τότε, bei Lk 5,35 wird der Singular in den Plural umgeschrieben: ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις.²

Wie aber soll man die plurale und singulare Zeitbestimmung in Mk 2,20 miteinander in Einklang bringen? Da ist einmal die Rede von "Tagen" der Hinwegnahme des Bräutigams, die ein Fasten mit sich bringen,³ und dann von "jenem Tage", an dem gefastet werden wird.

Im übrigen trifft man nahezu bei jedem Wort dieses Verses auf unterschiedliche Deutungen. So erörtert man die Tage der Hinwegnahme oder des Hinweggenommenseins des Bräutigams verschieden. Sind es die Tage von Jesu Tod bis zu seiner Auferstehung⁴ oder ist es die Zeit nach Karfreitag und Ostern bzw. Himmelfahrt bis zu seiner Wiederkunft, also die Zeit der Kirche?⁵

¹ Nach K.Th. Schäfer hat "wegen des Zurücktretens des Mk im kirchlichen Gebrauch der nur bei ihm zu findende auffällige Singular ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ erst in der Neuzeit Aufmerksamkeit gefunden": K.Th. Schäfer, "... und dann werden sie fasten, an jenem Tage" (Mk 2,20 und Parallelen), in: J. Schmid - A. Vögtle (Hgg), *Synoptische Studien* (= Fs. A. Wikenhauser), München 1953, 124-147, hier 127.

² Zur Textkritik und Markuspriorität vgl. Schäfer, *Tage*, 125ff.

³ Die temporale Partikel τότε verbindet das Verb νηστεύουσιν mit dem Vorhergenannten ausdrücklich.

⁴ Ph. Rolland, *Les prédécesseurs de Marc, Les sources présynoptiques de Mc, II, 18-22 et parallèles*, in: RB 89 (1982) 370-405, hier 380, Anm. 22. Er hält den Vers für ein echtes Jesuswort, das die große Trauer seiner Jünger zwischen seinem Tod und seiner Auferstehung ankündigt. Bei Markus freilich müsse man das Fasten als eine Trauer rückblickend auf den Tod Jesu während der Zeit der Kirche verstehen.

⁵ "Durch die Angabe 'solange sie den Bräutigam bei sich haben' in V. 19c, in der in verhüllter Weise die begrenzte Dauer der irdischen Präsenz Jesu ausgesprochen ist, werden die Tage nach der Wegnahme des Bräutigams als die gesamte Zeit nach der irdischen Anwesenheit Jesu, also nach seinem Tod, qualifiziert": M. Waibel, *Die Auseinandersetzung mit der Fasten- und Sabbatpraxis Jesu in urchristlichen Gemeinden*, in: G. Dautzenberg (u.a. Hgg), *Zur Geschichte des Urchristentums* (QD, 87), Freiburg-Basel

Auch das Fasten selbst wird nicht eindeutig interpretiert. Eine große Gruppe von Forschern sieht es als tatsächliches Fasten an. Eine weitere erklärt es als allegorischen Ausdruck für Trauer⁶ oder eine ähnliche Gesinnung.⁷ Eine dritte Gruppe entscheidet sich für einen Kompromiß. Der eigentliche Akzent liege auf der Trauer, die aber durch das Fasten zum Ausdruck komme.⁸

Eine breite Palette von Erklärungen findet man schließlich zum Syntagma ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ:⁹

Man versteht darunter entweder

1. das wöchentliche Freitagsfasten¹⁰ oder
2. das Paschafasten,¹¹ schließlich
3. das Karsamstagsfasten¹² und endlich

Wien 1979, 63-96, hier 67; *W. Thissen*, Erzählung der Befreiung. Eine exegetische Untersuchung zu Mk 2,1-3,6 (FzB, 21), Würzburg 1976, 173.

⁶ So *Schäfer*, Tage, 140f.

⁷ *F.G. Cremer*, Die Fastenansage Jesu Mk 2,20 und Parallelen in der Sicht der patristischen und scholastischen Exegese (BBB, 23), Bonn 1965, 177; *J. Behm*, νῆστῆς κτλ., in: TWNT IV, 925-935, hier 933.

⁸ *A. Feuillet*, La controverse sur le jeûne (Mc 2,18-20; Mt 9,14-15; Lc 5,33-35), in: NRTh 90 (1968) 113-136. 252-277, hier 260; *R.A. Guelich*, Mark 1 - 8:26 (WBC, 34A) Dallas 1989, 116f.

⁹ In gut überschaubarer Weise hat die verschiedenen Deutungen zu dieser Stelle aufgeführt *H.W. Kuhn*, Ältere Sammlungen im Markusevangelium (StUNT, 8), Göttingen 1971, 66-67.

¹⁰ So *R. Pesch*, Das Markusevangelium (HThK NT, 2/1), Freiburg-Basel-Wien 1976, 175: "Von den verschiedenen Deutungen dieses Fasttages dürfte diejenige vom wöchentlichen Fasten am Freitag ... die wahrscheinlichste sein; denn wie die Gemeinschaft mit dem Bräutigam (2mal μετ' αὐτῶν) Begründung des Nichtfastens, so ist seine Hinwegnahme (ἀπ' αὐτῶν) Begründung des Fastens ... und 'jener Tag' wird den Todestag Jesu, den Freitag ... bezeichnen sollen". Vgl. *Kuhn*, Sammlungen, 69ff; *H.J. Klauck*, Allegorie und Allegorese in synoptischen Gleichnistexten (NTA, 13), Münster ²1978, 166; *Rolland*, Les prédécesseurs, 393; *St.G. Hall - J.H. Crehan*, Fasten/Fasttage III. Biblisch und kirchenhistorisch, in: TRE XI, 48-59, hier 49. *D. Lührmann*, Das Markusevangelium (HbNT, 3), Tübingen 1987, 63; *J. Zmijewski*, νηστεύω κτλ., in: EWNT II, 1144-1147, hier 1147. Vorsichtiger *K. Kertelge*, Markusevangelium (NEB, 2), Würzburg 1994, 36: "möglicherweise auch ein Freitagsfasten".

¹¹ Etwa *J. Gnlika*, Das Evangelium nach Markus [EKK, 2/1], Zürich u.a. 1978, 115, Anm. 33: "Wahrscheinlicher als die Anspielung auf ein wöchentliches Freitagsfasten dünkt der Bezug auf ein jährliches Trauerfasten, das mit den Bräuchen einer christlichen Paschafeier zusammengehört". Auch *Hall - Crehan*, Fasten, 49 nennen diese Möglichkeit.

¹² *F. Schmidt-Clausing*, Fasten, in: RGG II, 882-885, hier 883: "Nach Mk 2,20 par wurde der Karsamstag als vornehmlicher Fasttag angesehen".

4. das Karfreitagsfasten.¹³ - Ferner wird das Syntagma gedeutet

5. als Zeit des Fastens allgemein nach der Hinwegnahme Jesu, also ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ als Zeit,¹⁴ nicht als Tag. - Und schließlich versteht man

6. "jene Tage" als Tage der eschatologischen Bedrängnis, "jenen Tag" als den jüngsten Tag.¹⁵

Eine überraschende Deutung gibt J.A. Ziesler, was die Personen betrifft, für die das Fasten angesagt wird. Es seien damit nicht die Jünger gemeint, sondern die Pharisäer, denn das Wort vom Bräutigam ist nicht ein Vergleich zwischen den Jüngern in der Zeit Jesu und den Jüngern oder der Kirche später, sondern zwischen den Jüngern (oder der Kirche jetzt) und den Pharisäern (oder den ungläubigen Juden) jetzt. Die Jünger der Gegenwart gleichen Menschen auf der Hochzeit, die Pharisäer solchen, die den Bräutigam von sich weggenommen hatten, die in der Lage von Trauernden sind und deshalb fasten können.¹⁶

Diese Erklärung stößt freilich auf erhebliche syntaktische Schwierigkeiten. Das Bezugswort für ἀπ' αὐτῶν (V. 20) kann nur das Subjekt des vorangehenden Fragesatzes (V. 19) sein. Das sind aber die υἱοὶ τοῦ νυμφῶνος, die jetzt nicht fasten können. Ferner wird die Zeitdifferenz ἐλεύσονται nicht ernstgenommen.

Traditionskritisch betrachtet besteht schließlich vielfach Übereinstimmung darin, daß die VV. 19b.20 eine dem ursprünglichen Jesuswort¹⁷ von der Fasten-

¹³ So *Kertelge*, Mk, 36: "Die etwas nachgetragene Zeitangabe 'an jenem Tag' konkretisiert das christliche Fasten sogar terminlich: am Tag des Todes Jesu ...". Vgl. *Behm*, *νήστις*, 933, Anm. 65.

¹⁴ *Schäfer*, Tage, 140; *J. Roloff*, Das Kerygma und der irdische Jesus. Historische Motive in den Jesus-Erzählungen der Evangelien, Göttingen 1970, 232, Anm. 101.

¹⁵ So *G. Braumann*, "An jenem Tag" Mk 2,20, in: *NovTest* 6 (1963) 264-267, hier 267: "Es werden Tage der eschatologischen Bedrängnis kommen. Dann wird der Messias nicht bei der Gemeinde sein. Aber dann wird man in der christlichen Gemeinde das richtige Verhalten haben. Auf dieses rechte Verhalten kommt es an und zwar am Jüngsten Tag. 'Jener Tag' ist entscheidend. Solange und wenn der Messias bei der Gemeinde ist, hat das Fasten allerdings keinen Sinn". Ähnlich *H.J. Ebeling*, Die Fastenfrage (Mk. 2,18-22), in: *ThStKr* 108 (1937/38) 387-396; vgl. dagegen *Roloff*, Kerygma, 225; *Kuhn*, Sammlungen, 63.

¹⁶ *J.A. Ziesler*, The Removal of the Bridegroom: A Note on Mark II,18-20 and Parallels, in: *NTS* 19 (1972/1973) 190-194, bes. 192f.

¹⁷ *Pesch*, Mk I, 174: "V19a kann als authentisches Jesuswort gelten...". *Gnilka*, Mk I, 114 unterscheidet zwischen späterer apoftegmatischer Figur und dem jesuanischen Bildwort. Dagegen *Klauck*, Allegorie, 164: "Die Authentizität ... ist ... einwandfrei zu sichern". *Waibel*, Auseinandersetzung, 71 sieht V. 19a differenzierter: "Die älteste Überlieferung schloß ... vermutlich mit der Antwort Jesu: 'Können etwa die Hochzeitsgäste fasten?'".

freiheit¹⁸ (V. 19a) beigefügte nachösterliche Erweiterung¹⁹ sind. Für Ursprünglichkeit plädieren verschiedene Autoren, die V. 19 und V. 20 auf Jesus zurückführen wollen. So folgert Cremer aus der Erwähnung des Bräutigams, für den im Bild besser die Hochzeit genannt worden wäre, daß dieser genannt wird, "weil es in dem allegorisch gemeinten Satz Mk 2,20 parr. nur auf den Bräutigam ankommt".²⁰ Dann wären also beide Verse von Anfang an miteinander verbunden. Doch weshalb konnte nicht auch der "Bräutigam" gleichsam als pars pro toto im Bild für die Hochzeit genannt worden sein und dann dieser Term die spätere Erweiterung des Logions anregen?²¹ Für ursprünglichen Zusammenhang der beiden Verse plädiert auch J. Kiilunen,²² nach dem freilich Mk 2,19-20 "für das Problem der Stellung des historischen Jesus zum Fasten ... ohne Bedeutung" ist²³ und der das Syntagma ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ als markinischen Zusatz beurteilt.²⁴ Eine Vertiefung dieser Thematik ist nicht erforderlich, da unsere Erörterung lediglich die Lösung der Spannung: ἡμέραι - ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ in diesem Vers zum Gegenstand hat, näherhin: muß das Syntagma als konkreter Fasttag verstanden werden oder darf es identisch gesetzt werden mit den vorhergenannten ἡμέραι?

Ein weitgehender Konsens der Forschung plädiert - wie früher angezeigt wurde - für einen bestimmten Fasttag. Eine detaillierte Untersuchung der VV. 19 und 20 stimmt dagegen kritisch.

¹⁸ Die intendierte Fastenfreiheit bezog sich wohl nicht auf das allgemein verpflichtende Fasten am Jom Kippur, sondern auf freiwilliges verdienstvolles Fasten, wie es die Pharisäer und andere fromme Juden, auch die Johannesjünger, pflegten; vgl. *Roloff*, *Kerygma*, 229; *Pesch*, Mk I, 172.

¹⁹ Vgl. z.B. *Roloff*, *Kerygma*, 230; *Kuhn*, *Sammlungen*, 61f; *Pesch*, Mk I, 175; *Gnilka*, Mk I, 111ff.

²⁰ *Cremer*, *Fastenansage*, 5.

²¹ Vgl. *Pesch*, Mk I, 173: "Die Rede vom 'Bräutigam'... muß hier...als verhüllte Selbstprädikation Jesu verstanden werden". Stärker von der Allegorese bestimmt *Roloff*, *Kerygma*, 227: "Da, wo der Bräutigam mit den Seinen Mahlgemeinschaft hält, wird die Heilszeit als gegenwärtig erfahren; und weil das jetzt geschieht, darum gilt es für die Geladenen, mit ihm zu essen und nicht zu fasten" (siehe auch aaO. 230).

²² *J. Kiilunen*, *Die Vollmacht im Widerstreit. Untersuchungen zum Werdegang von Mk 2,1-3,6 (AASF.DHL, 40)*, Helsinki 1985.

²³ *Kiilunen*, *Vollmacht*, 193, Anm. 35.

²⁴ *Kiilunen*, *Vollmacht*, 171ff.190.

II. Argumente gegen eine Deutung des Syntagmas
 ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ als konkreter Fasttag

I. Die Struktur der VV. 19 und 20

Die VV. 19 und 20 zeigen einige Auffälligkeiten. Weshalb wird im V. 19a das Hauptverbum νηστεύειν über den dem Hauptsatz nachfolgenden Temporalsatz hinaus von seinem Hilfsverb δύναται getrennt? Ein sonst kaum übliches Verfahren in der ntl. Literatur.²⁵ Weshalb der nachschleppende Vers ὅσον χρόνον usw.? Weshalb das nachklappende ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ, wo doch bereits alles gesagt zu sein scheint? Versuchen wir mit Hilfe einer Strukturanalyse eine Antwort zu geben.

Die Fastenthematik, angefragt in Mk 2,18, wird in einer Opposition behandelt, in der Nichtfasten und Fasten gegenübergestellt werden.

Es gibt eine Zeit, in der nicht gefastet wird, V. 19, und es wird eine Zeit geben, in der gefastet werden wird, V. 20. Es ist nun interessant, diese beiden Verse in ihrer Struktur näher zu betrachten. Dabei lassen sich in beiden Versen je eine Inclusio²⁶ und je zwei Temporalsätze oder in einem Fall ein einen solchen ersetzendes Temporaladverb erkennen:

V. 19: Μὴ δύνανται οἱ υἱοὶ τοῦ νυμφῶνος
 ἐν ᾧ ὁ νυμφίος μετ' αὐτῶν ἐστὶν νηστεύειν·
 ὅσον χρόνον ἔχουσιν τὸν νυμφίον μετ' αὐτῶν
οὐ δύνανται νηστεύειν.

V. 20: ἐλεύσονται δὲ ἡμέραι
 ὅταν ἀπαρθῇ ἀπ' αὐτῶν ὁ νυμφίος
 καὶ τότε (Ersatz von: ὅταν ἀπαρθῇ ...) νηστεύουσιν
ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ.

²⁵ *Klauck*, Allegorie, 161 bemerkt zu V. 19b (von uns noch als V. 19a gezählt): "Formal ist das Logion V. 19b durch das betont vorangestellte μὴ gekennzeichnet, das auch δύναται nach vorn gezogen hat". Diese Beobachtung verstärkt noch die Anfrage, weshalb nicht auch das Hauptverb nach vorne genommen wurde?

²⁶ Eine Inclusio erkennt auch *R.H. Gundry*, Mark. A Commentary on His Apology for the Cross, Grand Rapids 1993, 132f, die er allerdings weniger detailliert aufweist und mit z.T. andern als den hier vorgetragenen Strukturelementen.

Die Temporalsätze haben zudem am Ende des ersten und am Ende des letzten Satzes das Verb: *νηστεύειν*.

Die Inclusio in V. 19 betont die Unmöglichkeit des Fastens in der Gegenwart des Bräutigams.²⁷ Diese Gegenwart wird durch die Doppelung der Aussage betont, die mit zwei temporalen Konjunktionen eingeleitet wird.²⁸

Diese Struktur finden wir auch in V. 20. Die Inclusio betont hier die kommende Zeit, und daß der Bräutigam weggenommen ist. Dann gibt es ein Fasten. Kommende Zeit und Weggenommensein des Bräutigams werden hier besonders hervorgehoben.

Diese exakte, sonst dem vorangehenden Vers voll entsprechende parallele Struktur²⁹ erlaubt die Anfrage, ob nicht *ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ* doch eher den *ἡμέραι* entspricht und nicht einen konkreten Fasttag meint. Nur so würde der volle Charakter einer Inclusio gegeben sein, der von den übrigen Beobachtungen her naheliegt.

2. Die inhaltliche Aussage von V. 20a:

ἐλεύσονται δὲ ἡμέραι ὅταν ἀπαρθῇ ἀπ' αὐτῶν ὁ νυμφίος

W. Bauer erklärt zur temporalen Konjunktion *ὅταν*: "dann, wann; wenn v. einer bedingten, möglichen u. öfters wiederkehrenden Handlung".³⁰ Zum damit

²⁷ Zum Bild von Hochzeit und Bräutigam vgl. *Gnilka*, Mk I, 114.

²⁸ *Pesch*, Mk I, 174 konstatiert eine Verschiebung im Zeitaspekt: Verschiebung "von der Fragestellung nach dem *Wann* der Nicht-Fastenzeit in Richtung der Frage nach dem *Wie lange* ihrer Dauer" und sieht so von einem urkirchlichen Standpunkt formuliert, "dem das Nicht-Fasten in der Jesuszeit als Ausnahme gilt". Anders *J. Ernst*, Das Evangelium nach Markus (RNT), Regensburg 1981, 99, der den Unterschied zwischen "während" und "solange" stilistisch erklärt. So liegt "die Vermutung nahe, daß beide Teile des Spruches das gleiche sagen wollen: Jesus deklariert in einer Frage und in einer Feststellung seine Gegenwart als Grund und Ursache für das gegenwärtig erfahrene Heil".

²⁹ Nach *Kiilunen*, Vollmacht, 180 "handelt es sich um einen chiastisch aufgebauten antithetischen Parallelismus". Da er aber *ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ* Markus zuweist, und auch den Teilsatz: *ὅσον χρόνον ... νηστεύειν* nicht berücksichtigt, kommt die kunstvolle Struktur weniger in den Blick. - Die obigen Beobachtungen stellen das Urteil von *W. Schmithals*, Das Evangelium nach Markus (ÖTK NT, 2/1), Gütersloh und Würzburg 1986, 179 in Frage, wonach V. 19b-20 "auf den Evangelisten zurückgehen" müssen.

³⁰ *W. Bauer*, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, hg. K. Aland und B. Aland, Berlin-New York 1988, 1190.

verbundenen Konjunktiv Aorist vermerkt er: "wenn die Handlung des Nebensatzes der des Hauptsatzes vorangeht ... M. flgd. τότε wenn (etwas geschehen ist), dann ... Anders ... Mk 2,20 ..., wo ἡμέραι ὅταν Tage, an denen zusammengehört und τότε mit καί angeknüpft ist".³¹ Er plädiert also für Gleichzeitigkeit der Hinwegnahme und des Fastens.

Damit ist aber die Bedeutung des Verses noch nicht abgeklärt. Es können nämlich Tage sein, an denen der Bräutigam weggenommen werden wird oder solche, an denen er weggenommen sein wird. Im ersten Fall ist an die Zeit der Passion Jesu zu denken, im zweiten könnte an die Tage zwischen Tod und Auferstehung aber auch an die Zeit nach Passion³² und Auferstehung gedacht sein.

Für die Zeit der Passion entscheidet sich H.W. Kuhn unter Bezugnahme auf den Singular ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ: "Die Formulierung ἀπαρθῆ ἅπ' αὐτῶν ist aufgrund der geforderten Übersetzung 'an jenem Tag' auf den Tod Jesu und nicht auf seine Ent-rückung zu beziehen".³³ Aber steht das Verb nicht in wesentlich engerem Konnex zu ἡμέραι? Durch den mit ὅταν eingeleiteten Nebensatz werden doch diese Tage näher qualifiziert. Darauf verweist auch das folgende καί, das eine Verbindung zum Folgenden herstellt, aber auch eine gewisse Zäsur bedeutet. Zudem wird hier ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ in der Bedeutung "an jenem Tag" als gesichert vorausgesetzt. Auch J. Kiilunen plädiert für "Hinweggenommenwerden" und somit für den Passionstag. Zur Spannung: Tage - Tag im V. 20 stellt er fest: "Es geht ja um eine formelhafte Wendung, welche nicht die einzelnen Tage betonen will, sondern auf die kommende Zeit im allgemeinen hinweist. Daß eine nähere Zeitangabe später mitgeteilt wird, steht damit nicht im Widerspruch. So ist auch der Einwand, der Vers sei, falls ein bestimmter Tag gemeint wäre, wohl gleich mit dem ἐλεύσεται δὲ ἡμέρα eingeleitet worden, nicht stringent".³⁴ Er fügt aber hinzu: "Freilich wäre es klarer, wenn der Vers singularisch anfinge".³⁵ Dann fährt er fort: "Aber es ist andererseits auch zu fragen, weshalb jemand, der sich auf das Hinweggenommensein des Bräutigams beziehen will, nicht schlicht ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις sagt ... Es ist also immer noch der Wechsel im Numerus, welcher dafür spricht, daß dasselbe Wort, einmal im Plural, einmal im Singular, im gleichen Satz nicht im gleichen Sinn gebraucht sein wird. Man wird doch annehmen dürfen, daß wer einen Zeitpunkt meint, ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ schreibt, wer dagegen auf die Zeit danach Bezug nimmt, seine Absicht durch ἐν ἐκείναις

31 Ebd.

32 So Pesch, Mk I, 175: "In der Zeit der Kirche wird gefastet".

33 Kuhn, Sammlungen, 66.

34 Kiilunen, Vollmacht, 170.

35 Ebd.

ταῖς ἡμέραις ausdrücken würde".³⁶ So kann er im Singular ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ nur einen fixen Zeitpunkt erkennen, den Tag des Hinweggenommenwerdens.

Doch bemerkt er auch die Eigentümlichkeit, daß "dem jetzigen *andauernden Nichtfasten* ein *eintägiges Fasten* in der Zukunft gegenübergestellt wird".³⁷ Dies nun führe "auf die richtige Spur: die nachhinkende Zeitbestimmung stellt keinen ursprünglichen Bestandteil des Textes dar, sondern bildet eine sekundäre, und zwar in der Bedeutung 'an jenem Tag' zu verstehende nähere Charakterisierung der Zeitangaben ἐλεύσονται δὲ ἡμέραι - καὶ τότε".³⁸

Ursprünglich, da in V. 20 nicht ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ stand, war die Rede vom Hinweggenommensein des Bräutigams. Mit der Einfügung wurde das Fasten "auf einen einzigen Tag beschränkt".³⁹

"Dabei ist wichtig zu beachten, daß die Wendung sich nicht in erster Linie auf *νηστεύουσιν*, sondern auf *ἀπαρθῆ* bezieht, d.h. 'jener Tag' wird nicht primär als Fasttag, sondern als Tag, an dem der Bräutigam hinweggenommen wird, gekennzeichnet. Nicht das Hinweggenommensein des Bräutigams ist wesentlich, sondern das Hinweggenommenwerden selbst ist der große Wendepunkt, welcher das Verhalten der Jünger verändern wird".⁴⁰ Kiilunen schreibt diese Ergänzung dem Evangelisten zu, der dadurch die Passion zur Geltung bringen will.⁴¹ Gegen diese Argumentation spricht:

1. Der Plural muß eine inhaltliche Veränderung erfahren, von Zeitraum zu Zeitpunkt. Es bleibt die Frage, weshalb Markus hier nicht mehr für Eindeutigkeit sorgte. Wenn er so radikal das Verständnis verändern wollte, weshalb ließ er dann jenen Plural stehen, der seine Absicht der Zweideutigkeit auslieferte?
2. Die Betonung der Passion ist kaum zu erkennen. Vielmehr wird das Fasten in V. 20b durch zwei temporale Bestimmungen inkludiert.
3. Ἐκείνῃ ἡ ἡμέρᾳ ist keine von Markus bevorzugte Wendung.

Auch hier wird die Deutung von ἡμέρᾳ als "Tag" als die einzig mögliche angesehen, was nochmals zu überprüfen ist.

Ein definitives Urteil zugunsten einer der obigen Übersetzungsmöglichkeiten (Hinweggenommenwerden - Hinweggenommensein) scheint anhand der Gram-

³⁶ Kiilunen, Vollmacht, 170f.

³⁷ Kiilunen, Vollmacht, 171.

³⁸ Kiilunen, Vollmacht, 172.

³⁹ Kiilunen, Vollmacht, 172.

⁴⁰ Kiilunen, Vollmacht, 172.

⁴¹ Vgl. Kiilunen, Vollmacht, 190.

matik nicht möglich zu sein.⁴² Die syntaktische Struktur der VV. 19.20 spricht aber für das Abgeschlossenensein der Wegnahme. Ihr ausgeprägt oppositioneller Charakter dürfte auch hier zum Tragen kommen:

μετ' αὐτῶν ἐστιν/ἔχουσιν - ἀπαρθῆ ἅπ' αὐτῶν

Im V. 19 wird eindeutig ein Zustand beschrieben, betont hervorgehoben durch die Doppelung. Der Bräutigam ist mit ihnen, sie haben ihn bei sich. Der Gegensatz hierzu ist nicht ein Geschehen, sondern ebenfalls ein Zustand: Es werden Tage kommen, da der Bräutigam weggenommen sein wird.⁴³ Somit ist noch zu klären: Sind damit die Tage vom Karfreitag bis Ostern gemeint oder ist es die Zeit, die mit seinem Tod oder seiner Auferstehung begann und bis zu seiner Wiederkunft fort dauert? Der Vers nimmt so unspezifisch auf Jesu Sterben Bezug, daß nicht einsichtig ist, weshalb gerade und nur die Tage zwischen Passion und Auferstehung als Fasttage begründet werden sollten. Zudem verweist das semantische Umfeld auf ein Fasten in einem größeren Zeitraum. Das Nichtfasten in V. 19 erstreckt sich auf eine längere Zeit: ἐν ᾧ ὁ νυμφίος μετ' αὐτῶν ἐστιν; ὅσον χρόνον ἔχουσιν τὸν νυμφίον. Deshalb entscheiden wir uns dafür, daß darunter die Zeit der Kirche zu verstehen ist. In dieser Zeit wird man wieder fasten. Der Verfasser nimmt also mit V. 20a einen relativ großen Zeitraum in den Blick. Damit aber stellt sich das Problem erneut in aller Deutlichkeit:

Welche Funktion hat in diesem Kontext einer ausgeweiteten Zeit das Syntagma: ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ? Liegt hier tatsächlich ein fester, bestimmter Tag nahe, der damit als Fasttag⁴⁴ qualifiziert werden soll? Könnte eine Bezugnahme des Syntagmas auf den Todestag bzw. die Passionstage oder auf die Tage zwi-

⁴² Vgl. F. Blass - A. Debrunner - F. Rehkopf, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen¹⁴1976, § 382,2.

⁴³ Ähnlich Cremer, Fastenansage, 5: "Zwischen den Futura ἐλεύσονται und νηστεύουσιν hat der Coniunctivus Aoristi die Bedeutung eines Futurum exactum. Interpretiert man deshalb ὅταν ἀπαρθῆ als gleichbedeutend mit ὅτε ἀπηρμένος ἔσται, so sagt Jesus nur eine Zeit voraus, in der er von den Seinigen hinweggenommen sein wird". Schäfer, Tage, 131 verweist auf den Plural ἡμέραι: "Der Vorgang des ἀπαίρεσθαι selbst aber ist nur an einem Tage vorstellbar; mithin zeigt schon der Plural, daß nicht der Vorgang selber, d.h. das Erste Futurum, gemeint sein kann". Deshalb nimmt auch er ein Futurum exactum an und verweist auf ähnliche Stellen: Mk 8,38; Joh 4,25; 16,13; Apg 23,25; 1 Kor 15,28; 16,3. Es geht um "die Zeit nach dem Geschehnis der Hinwegnahme" (aaO. 132). Ebenso Roloff, Kerygma, 231f.

⁴⁴ Daß hier tatsächliches Fasten gemeint ist, ergibt sich aus dem Kontext.

schen Tod und Auferstehung den Singular noch verständlich machen, so ist er in Bezug auf einen längeren Zeitraum nach Ostern schwer nachvollziehbar.

Auch die Vielfalt der gemachten Vorschläge für einen bestimmten Fasttag zeigt an, daß für eine solche Annahme die Argumente nochmals überdacht werden müssen.⁴⁵

3. Die Entsprechung der Temporalpartikel ὅταν - τότε

Der enge Bezug der beiden temporalen Partikel ὅταν - τότε verweist auf die innere Nähe von ἡμέραι und νηστεύουσιν, denn ἡμέραι bestimmt sich konkret durch den mit ὅταν eingeleiteten Temporalsatz. Es sind die Tage des Weggenommenseins, an denen gefastet werden wird. Dieser enge Bezug von τότε auf die ἡμέραι erschwert es beachtlich, seine zweite Konkretisierung in ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ als einen einzelnen Tag zu verstehen.

4. Der Gegensatz: Nichtfasten - Fasten

Die entscheidende Frage heißt: Fasten oder Nichtfasten. Auf diesen Gegensatz ist alles hinorientiert in den VV. 18-20. Die Nennung eines bestimmten Fasttags käme ziemlich unerwartet. Durch seine Stellung am Schluß des V. 20 käme ihm zudem besondere Hervorhebung zu (Achtergewicht), was vom Gesamt der Struktur und der Argumentation her nicht angebracht erscheint. Man beachte in diesem Zusammenhang nochmals die Inclusio, die das Fasten zum Mittelpunkt macht und nicht etwa den genannten Tag.

5. Das früheste Zeugnis für einzelne christliche Fasttage

Für konkrete Fasttage in der Alten Kirche ist der früheste sichere Beleg, den wir besitzen, Did 8,1.⁴⁶ Dort ist freilich vom Gegensatz der zwei jüdischen und

⁴⁵ Nach *Roloff*, *Kerygma*, 232, Anm. 101 darf das ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ nicht gepreßt werden. Er verweist hierfür auf Joh 14,20; 16,23.26: "Hier ist ἐκείνῃ ἡ ἡμέρα ebenfalls Bezeichnung für die Zeit nach dem Tode Jesu". *C.S. Mann*, *Mark* (AnCB, 27), Garden City 1986, 234 stellt fest: "the cryptic character of the saying renders any precise solution difficult, if not impossible ...".

⁴⁶ So *K. Niedewimmer*, *Die Didache* (KAV, 1), Göttingen 1989, 166: "Wir haben an unserer Stelle den ältesten Beleg für das Fasten der Christen an den beiden genannten" (gemeint: Mittwoch und Freitag) "Wochentagen vor uns". - Dies stützt *Cremer*, *Fastenansage*, 12, wenn er sagt: "Weil die Didache bei ihrer Vorschrift weder eine Begründung

zwei christlichen Fasttage die Rede: "*Eure Fasten aber sollen nicht gemeinsam mit den Frevlern stattfinden. Denn sie fasten am zweiten und fünften Tag der Woche; ihr aber sollt am vierten Tag und am Rüsttag fasten*".⁴⁷

Niederwimmer vermerkt in seinem Kommentar zu Did 8,1: "Man hat später die beiden Tage mit Ereignissen der passio Domini in Verbindung gebracht, wobei der Freitag begrifflicherweise mit dem Todestag des Herrn in Verbindung gebracht wurde, der Mittwoch - z.B. - mit dem Tag der Gefangennahme ... Doch darf man dergleichen für die Did. noch nicht ansetzen. Die Verbindung mit Tagen der Passion wird überhaupt ein nachträgliches Konstrukt sein".⁴⁸

Solche Beobachtungen erschweren die Bezugnahme auf *einen* bestimmten Tag in Mk 2,20 beträchtlich. Das früheste Zeugnis spricht von zwei Tagen. Möglicherweise hat man ursprünglich sogar die beiden jüdischen Fasttage unreflektiert übernommen. Was aber sollte die Auswahl des Freitags aus den beiden Tagen sonst veranlaßt haben, außer das Gedenken an die Passion, das nach Ansicht dieser Autoren aber zur Zeit der Didache noch nicht wirksam war?

Ähnlich argumentiert Schäfer: "Die Stelle Mk 2,20 parr ist jedenfalls für das altchristliche Wochenfasten nicht bestimmend gewesen; wäre dem nämlich so, dann müßte am Anfang der Entwicklung ein Fasten entweder bloß am Freitag oder, wenn man den Plural *ἡμέραι* urgieren wollte, am Freitag und Samstag stehen, analog dem später aus unserer Stelle begründeten jährlichen Fasten am Karfreitag und Karsamstag. Tatsächlich ist aber der Samstag erst seit dem Anfang des 3. Jahrhunderts und nur in der römischen und einigen anderen Kirchen als Fasttag nachweisbar, und diese partikuläre Sitte fand anderwärts heftige Opposition, vor allem im gesamten Orient".⁴⁹ Unter den gegen *einen* Fasttag angeführten Argumenten schreibt Schäfer: "Das früheste innerhalb der Christenheit Sitte gewordene Fasten, das wir feststellen können, war das an *zwei* Tagen gehaltene Wochenfasten, und auch das Osterfasten dauerte, wie Irenäus und Tertullian zeigen, meist *zwei* Tage ... Von der kirchlichen Fastenpraxis aus lag mithin, soviel wir er-

noch die Berufung auf ein Herrenwort als notwendig empfunden hat, erweist sich das dort verordnete Fasten zweifellos als Frühform". Noch deutlicher äußert sich *Feuillet*, La controverse, 268: "En tout cas Mc 2,20 n'a pas joué un rôle décisif dans l'institution du jeûne hebdomadaire". Er verallgemeinert sogar: "L' Eglise n'a pas été conduite à la pratique du jeûne par une parole de l'Écriture" (ebd.).

⁴⁷ Übersetzung nach *Niederwimmer*, Didache, 165.

⁴⁸ *Niederwimmer*, Didache, 167.

⁴⁹ *Schäfer*, Tage, 130.

mitteln können, kein Grund vor, *einen* Fasttag besonders zu betonen".⁵⁰ Als weitere Argumente gegen *einen* Fasttag sind bei Schäfer genannt:

a) "Wenn es dem Evangelisten darauf angekommen wäre, ein solches vaticinium ex eventu" (gemeint für: Karfreitag oder Freitag) "auszusprechen, so hätte er vermutlich auch am Anfang des Satzes ἐλεύσεται δὲ ἡμέρα geschrieben".⁵¹

b) Die Aussage von Mk 2,20 parr. "bezieht sich ... nicht auf den Tag der Hinwegnahme, sondern auf die Zeit nach der Hinwegnahme Jesu.

c) Wiederholungen einer Aussage in ähnlicher Form, ohne daß damit etwas inhaltlich Neues ausgesagt werden sollte, sind Stileigentümlichkeiten des Mk (vgl. 3,7.8; 3,14.16; 4,30; 5,3.4; 5,15; 8,25; 12,14; 12,44). Hier ist die Wiederholung des Satzanfangs ein Mittel, die Aussage feierlich zu gestalten, wie in 2,19 die Wiederholung eines ganzen Satzes.

d) Den beiden ältesten uns bekannten Lesern des Mk, dem Redaktor des griechischen Mt und Lukas, ist das ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ bereits aufgefallen. Sie haben es aber nicht dahin verstanden, daß Mk damit auf *einen* Tag besonders hinweisen wolle, sondern es als gleichbedeutend mit den zu Anfang des V. genannten ἡμέραι aufgefaßt. Den störenden Singular hat Mt einfach weggelassen, Lk in ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις verbessert".⁵²

Die unter a - d genannten Argumente sind nur z.T. überzeugend. Manches spricht für a und b. Dagegen kennen die Wiederholungen, mit denen in c) argumentiert wird, an sämtlichen genannten Stellen eben gerade keinen Wechsel im Numerus. Die sekundären Veränderungen bei Matthäus und Lukas, auf die in d) eingegangen wird, tragen zur Erklärung des Textes in Mk 2,20 ebenfalls nichts bei. Ernstzunehmen dagegen sind meines Erachtens die oben angeführten Aussagen zum frühchristlichen Fasten. Schäfer folgert aus seinen Argumenten: "Demnach haben wir ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ als sachlich gleichbedeutend mit dem zu Anfang von Mk 2,20 genannten ἡμέραι aufzufassen und wie diese auf die Zeit *nach* der Hinwegnahme Jesu aus dem irdischen Leben zu beziehen".⁵³

Ganz anders wertet den historischen Befund zum frühchristlichen Fasten H.W. Kuhn: "*Das also vielleicht schon um die Jahrhundertwende bezugte christliche Fasten an zwei Tagen der Woche könnte durchaus aus einem Fasten nur an einem Tag der Woche, und zwar am Freitag als dem Todestag Jesu, entstanden sein.* Diese Annahme gründet sich ... auf die im ganzen gesehen m.E. einzig mögliche Exegese von Mk 2,20 ... Eine spezifisch christliche Sitte ist dann später an die jüdi-

⁵⁰ Schäfer, Tage, 140.

⁵¹ Schäfer, Tage, 139.

⁵² Schäfer, Tage, 140.

⁵³ Schäfer, Tage, 140.

sche Fastenpraxis des zweimaligen Fastens in der Woche in gewisser Weise angeglichen worden".⁵⁴

Kuhn erwähnt für seine Argumentation J. Schümmer: "Der Freitag als Fasttag dürfte noch über die Didache hinaus in die ältesten Zeiten der Kirche zurückreichen, nicht zwar als eine wöchentliche Wiederholung eines jährlich gefeierten Karfreitags, sondern lediglich als Bestandteil der christlichen Woche, in der die Feier der Erlösung ihren Ausdruck fand, bevor man dazu überging, das Kirchenjahr im einzelnen auszugestalten. Daß die Didache den Mittwoch als Fasttag hinzunahm, war wohl nur ein Notbehelf. Man brauchte als Gegenstück zu dem jüdischen Wochenfasten eben zwei Tage".⁵⁵

Kuhn entscheidet sich für das Verständnis, daß ursprünglich die Entwicklung vom Freitagsfasten ausgegangen sei, aufgrund seiner Exegese zu Mk 2,20. Wir suchten vom *historischen* Befund her (Didache) diese Deutung von ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ in Frage zu stellen. Da wir vor der Didache aber auf Hypothesen angewiesen sind, wird man auch damit rechnen dürfen, daß sich das christliche Fasten weniger reflektiert aus dem jüdischen Wochenfasten entwickelte und sich erst allmählich antithetisch ausprägte. Weshalb sollten Judenchristen nicht zunächst die Fastengepflogenheiten ihrer vorchristlichen Zeit fortgesetzt haben, wie auch den Tempelbesuch und das Halten der Thora.⁵⁶ Das Problem waren nicht die Fasttage, sondern das Wort Jesu von der Fastenfreiheit. Mit diesem galt es zurechtzukommen. Man bewältigte es nach Mk 2,20 mit der Hinwegnahme des Bräutigams. Jetzt war Fasten wieder sinnvoll. Unter dieser Voraussetzung mußte nicht ein einzelner Fasttag in den Blick genommen werden. Das sieht Kuhn anders. Nach ihm geht es im jetzt gegebenen Text um eine Auseinandersetzung mit dem Judentum, die darin bestehen wird, "daß die Christen anstelle des jüdischen Wochenfastens am Montag und Donnerstag ihren Fasttag am Freitag halten".⁵⁷ Dies sieht er auch als Pointe für V. 21f: "Der vielleicht ursprünglich profane Maschal warnt im jetzigen Zusammenhang 'vor jedem Kompromiß'. Sachlich soll die vom jüdischen Standpunkt sicherlich unerhörte Neuerung gerechtfertigt werden, nicht die üblichen Fasttage einzuhalten, sondern einen neuen Fastentag am Freitag zu benutzen ... ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ muß dann den Sinn haben, 'an jenem Tag', weil nur so ein Gegensatz zur jüdischen Fastenpraxis gegeben ist".⁵⁸ Hier wird freilich vorausgesetzt, daß die Fasttage der Pharisäer im Zentrum stehen. Aber darf man

⁵⁴ Kuhn, Sammlungen, 69.

⁵⁵ J. Schümmer, Die altchristliche Fastenpraxis. Mit besonderer Berücksichtigung der Schriften Tertullians (LQF 27), 1933, hier 150f.

⁵⁶ Vgl. Klauck, Allegorie, 165: "Wahrscheinlich haben wir in der judenchristlichen Urgemeinde zunächst mit einer unreflektierten Übernahme jüdischer Sitten zu rechnen, vergleichbar der anfänglichen Teilnahme am Gebetsgottesdienst im Tempel (Apg 3,1)". So auch Roloff, Kerygma, 230.

⁵⁷ Kuhn, Sammlungen, 70f.

⁵⁸ Kuhn, Sammlungen, 71f.

diese Zeit und Art des Fastens auch für die Jünger des Johannes voraussetzen, die doch in gleicher Weise genannt werden? Geht es nicht vielmehr darum, daß zwei besonders asketisch herausragende Gruppen genannt werden, die fasten, und daß nicht so sehr ihre Fasttage im Mittelpunkt stehen? Die anschließenden Worte vom Alten und Neuen (Mk 2,21f.) könnten dann aufzeigen wollen, daß man das Fasten nicht mehr im alten Sinn verstehen darf. Das Fasten ist Ausdruck des Wartens auf den Herrn, der jetzt weggenommen ist und wieder erwartet wird.⁵⁹

6. Der Sprachliche Vergleich mit alttestamentlichen Texten

Die vorgetragenen Argumente finden schließlich noch eine beachtliche Unterstützung in der Tatsache, daß das Syntagma ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ durchaus nicht auf einen bestimmten Fasttag ausgelegt werden muß, sondern in einem weniger spezifischen Sinne gedeutet werden kann, wie einige Vergleichstexte aus der Septuaginta zeigen.

M. Saebo bemerkt im Artikel ם״ן zur entsprechenden Formel bajjôm hahû, "an jenem Tag": "Sie meint zunächst einen abgegrenzten Zeitpunkt, einen 'Tag', der noch emphatisch hervorgehoben ('am selben Tag') oder auch nur zu 'damals' abgeblaßt sein kann ... In futurischen, und dann in erster Linie prophetischen, Texten ... erweckt die Formel öfter den Eindruck, daß der 'Tag' nicht nur einen abgegrenzten Zeitpunkt, sondern ebenso sehr einen größeren Zeitabschnitt unbestimmten Umfangs meinen kann (etwa Jes 2,20; 3,18; 4,2; 7,18; Jer 4,9; Am 8,3,9; Sach 14,6f), was sonst eher durch den Pl. jamim 'Tage' ausgedrückt zu werden pflegt..."⁶⁰ Ähnlich E. Jenni: Hajjôm hahû 'jener Tag' drückt "einen entfernteren Zeitpunkt entweder in der Vergangenheit (etwa 90mal) oder in der Zukunft (etwa 120mal) aus. Die gewöhnliche Wendung ist bajjôm hahû; sie kann, auf die Vergangenheit bezogen, mit 'an jenem Tag', 'am selben Tag' oder abgeblaßter mit 'damals' übersetzt werden..., und, auf die Zukunft bezogen, mit 'am selben Tage' oder 'dann'".⁶¹ - Interessant ist noch, was Jenni zum

⁵⁹ Ähnlich Lührmann, Mk, 63f: "Der Vergleichspunkt liegt darin, daß das 'Neue' (sei es das Nicht-Fasten Jesu und seiner Jünger oder das Freitagfasten der Gemeinde) nicht mit dem 'Alten' (der Fastenpraxis der Johannesjünger und der Pharisäer) zusammengebracht werden kann". Zur kritischen Würdigung Kuhns siehe auch Guelich, Mk, 113, der ebenfalls für einen Zeitraum plädiert.

⁶⁰ M. Saebo, ם״ן jôm ...: TWAT III, 566-586, hier 570.

⁶¹ E. Jenni, ם״ן jôm Tag: THAT I, 707-726, hier 715.

Term ἡμέρα schreibt: "In der LXX bekommt ἡμέρα stärker als sonst im Gr. vom AT her die Bed. 'Zeit'".⁶²

Folgende Texte sind nun unter solcher Rücksicht beachtenswert:

Num 32,10:

Mose erinnert dort die Rubeniter und Gaditer, die nicht mit über den Jordan ziehen wollen, an ihre Väter. Diese wurden ausgesandt, um das Land zu erkunden, und haben dann den Israeliten den Mut genommen, so daß sie das Land nicht mehr betreten wollten, das der Herr für sie bestimmt hat. Dann fährt er fort: καὶ ὠργίσθη θυμῷ κύριος ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ καὶ ὤμοσεν ... - Man wird das Syntagma hier am besten mit "damals" übersetzen, so übrigens auch die Einheitsübersetzung für das hebräische נִהְיָה בַּיּוֹם הַהוּא. Es ist also kein bestimmter Tag ins Auge gefaßt, sondern eben jene Zeit, als diese Männer ungehorsam waren.

Dtn 31,17f:

Gott kündigt Mose vor seinem Sterben an, wie das Volk Israel nach seinem Tod von Gott abfallen wird. Die Reaktion auf diesen Abfall: καὶ ὀργισθήσομαι θυμῷ εἰς αὐτοὺς ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ καὶ καταλείψω αὐτοὺς ... Damit ist jene Zeit des Abfalls gemeint. Da wird Jahwe in Zorn geraten. Das gleiche wird man annehmen dürfen bei der nachfolgenden Reaktion des Volkes angesichts der Not, die es als Folge der Untreue treffen wird: καὶ ἐρεῖ ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ Διότι οὐκ ἔστιν κύριος ὁ θεός μου ἐν ἐμοί, εὗροσάν με τὰ κακὰ ταῦτα (V. 17) Und noch einmal im V. 18, wo Gott ankündigt, daß er sich noch mehr zurückziehen wird: ἐγὼ δὲ ἀποστροφῇ ἀποστρέψω τὸ πρόσωπόν μου ἀπ' αὐτῶν ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ διὰ πάσας τὰς κακίας ... Es ist jene umgrenzte Zeit des Abfalls des Volkes Israel, die hier mit all den Konsequenzen durch ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ charakterisiert wird.

Mi 2,4:

Vorausgeht eine Aufzählung der Schandtaten von habgierigen Menschen. Dann folgt die Ankündigung eines göttlichen Gerichts, das am Ende von V. 3 charakterisiert wird mit: ὅτι καιρὸς πονηρὸς ἐστίν. Der folgende Vers, der dann diese Zeit konkretisiert, wird eingeleitet durch die Zeitbestimmung: ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ. Wieder ist damit kein exakter Fixpunkt, kein genauer Tag, gemeint,

⁶² AaO. 726.

wenn diese schlimme Zeit sich verwirklicht (vgl. die Zeitbestimmung in V. 3 Ende).

Ri 18,1 (B):

Hier ist die Rede davon, daß ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκεῖναις der Stamm Dan für sich einen Erbesitz suchte, um sich dort niederzulassen, denn es war ihm ἕως τῆς ἡμέρας ἐκεῖνης inmitten der Stämme Israel kein Erbesitz zugefallen. Auch hier ist kaum an einen einmaligen bestimmten Tag zu denken. Der Zeitpunkt wird allgemeiner zu verstehen sein. Besonders interessant ist es, daß wir hier beide Zeitangaben ebenfalls in einem Satz beisammen haben: καὶ ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκεῖναις ἢ φυλὴ Δαν ἐζήτει αὐτῇ κληρονομίαν κατοικῆσαι, ὅτι οὐκ ἐνέπεσεν αὐτῇ ἕως τῆς ἡμέρας ἐκεῖνης ἐν μέσῳ φυλῶν Ἰσραὴλ κληρονομία.

1 Sam 8,18:

Samuel warnt das Volk davor, einen König zu begehren, indem er ihm aufzählt, wie sehr dieser seine Untertanen ausplündern wird. Die Folge davon wird sein: καὶ βοήσεσθε ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκεῖνῃ ἐκ προσώπου βασιλέως ὑμῶν ... καὶ οὐκ ἐπακούσεται κύριος ὑμῶν ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκεῖναις Auch hier kann nicht an einen einzelnen Tag, sondern wieder an einen Zeitraum gedacht werden. Dies zeigt vor allem der unmittelbare Anschluß durch den Plural ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκεῖναις, der hier und im vorausgehenden Beispiel ebenso aufweist, wie ein Überschrift von einem Numerus zum anderen als nicht problematisch empfunden wird.

Damit ergibt sich für das angesprochene Problem:

Vom Sprachgebrauch her stellt also ein breiteres Verständnis von ἐν ἐκεῖνῃ τῇ ἡμέρᾳ in Mk 2,20 keinen Einzelfall dar.⁶³

Die vorgetragenen Schwierigkeiten einer Deutung auf einen bestimmten Tag sprechen für ein solches.

Ist diese Interpretation richtig, dann verweist der V. 20 nicht auf einen bestimmten *Fasttag*, sondern auf das *gewisse* Eintreten einer *Fastenzeit nach Ostern*. Damit bestätigt sich das Urteil R. Peschs: "Die Erweiterung der Jesusüberlieferung (Vv 18b.19a) um die Begründung des christlichen Fastens ist nicht durch eine Auseinandersetzung der frühen Kirche mit dem Judentum bedingt.

⁶³ Demnach überzeugt die Argumentation von *Waibel*, Auseinandersetzung, 67, Anm. 6 nicht mehr: "Die Übersetzung von V. 20bb mit 'in jener Zeit'... ist unwahrscheinlich, da dann eine Tautologie vorläge, die gleiche Wiedergabe von 'Tag' im Singular und Plural nicht erklärlich und diese Übersetzung philologisch sehr problematisch wäre".

Anlaß der sekundären Bildung ist die Abweichung der nachösterlichen von der in Vv 18b.19a überlieferten vorösterlichen Praxis, also innerkirchliche Auseinandersetzung mit der Jesustradition".⁶⁴

⁶⁴ *Pesch*, Mk I, 176; ähnlich *Lührmann*, Mk, 63: "Hinter dem Apophthegma werden ... erneut auch innerchristliche Diskussionen sichtbar, hier nun die Frage christlicher Fastenpraxis, die vom Wort Jesu her aber längst entschieden sind".